

Namen statt Nummern – das Gedächtnisbuch

Zehn SchülerInnen machten sich auf den Weg nach Sorgues in Südfrankreich, um die Spuren des »Train Fantôme« zu verfolgen und dem Schicksal der Deportierten nachzuspüren. Nun stellen sie ihre mit Bildern und Dokumenten reich illustrierten Kurzbiografien ehemaliger Häftlinge vor.

»Als mir meine Freundin Elli von dem Projekt erzählte, war mein Interesse sofort geweckt – nach Frankreich fahren, mit anderen Mädels, französisch lernen und ein interessantes Facharbeitsthema – klingt doch Spitze! Die Arbeit, Ernsthaftigkeit und die Verantwortung wurde mir erst beim ersten Werkstatt-Treffen bewusst, als ich die Geschichte des Train Fantôme zum ersten Mal hörte. Sie hat mich erschüttert, bewegt und ich wollte mehr davon wissen und an dem Projekt teilnehmen.« (Moni Böck)

Dass die TeilnehmerInnen ihre Aufgabe sehr ernst nahmen, stellten sie in den letzten Monaten immer wieder unter Beweis: Mit großer Sorgfalt, viel Geduld und in nicht wenigen Stunden mühsamer Arbeit suchte jede/r von ihnen nach den Spuren eines einzelnen Lebens, schrieb die Interviews nieder, die sie mit den Zeitzugehörigen geführt hatte, wertete die verschiedenen deutschen und französischen Quellen aus, zog Fachliteratur zu Rate, ergänzte und korrigierte die Biografie »ihres« ehemaligen Häftlings, bis alle Arbeiten soweit

abgeschlossen waren, dass sie nun in einer Ausstellung gezeigt werden können.

Dank der französischen Überlebendenorganisation der Deportierten des »Train Fantôme« bot sich dem Gedächtnisbuch-Projekt zum ersten Mal die Gelegenheit, die Recherche über eine Gruppe ehemaliger Häftlinge aufzunehmen und das Projekt mit einem intensiven Begleitprogramm für diese Arbeitsgruppe zu verbinden. Zum ersten Mal kann das Projekt dadurch auch seinem interkulturellen Anliegen gerecht werden und eine größere Zahl von Biografien über nichtdeutsche Häftlinge in deren Muttersprache verfassen. Die gemeinsame Herkunft der Häftlinge ermöglichte eine Reise der SchülerInnen an einen der wichtigsten Orte in der Erinnerung der Deportierten: Sorgues, in der Nähe von Avignon, wo die Häftlinge am 18. August 1944 wegen einer zerstörten Brücke zu Fuß angekommen waren. Nach sechs Wochen Irrfahrt und zehn Tage vor ihrer Ankunft in Dachau. Die wenigen Überlebenden des Zuges gedachten am 18. August 2004, dem 60. Jahrestag, ihrer Deportation in deutsche Konzentrationslager. Ein Tag, der für die schrecklichsten Erinnerungen an Tod und Zerstörung, für das Gedenken an die ermordeten Mitgefangenen steht, als auch für den Widerstand gegen die deutschen Besatzer, Gesten der Hilfsbereitschaft und Solidarität durch die Zi-

vilbevölkerung in Sorgues. Als Zeichen der Versöhnung empfanden die SchülerInnen die Gastfreundschaft, mit der sie als junge Deutsche bei der 60-Jahr-Feier willkommen geheißen wurden.

60 Kurzbiografien von ehemaligen Häftlingen des KZ Dachau haben die TeilnehmerInnen des Projektes bereits zusammengetragen, 20 neue kommen jetzt hinzu.

Die Arbeiten können in der Evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte, Alte Römerstr. 87, 85221 Dachau (täglich außer montags von 9:00 – 17:00 Uhr) besichtigt werden.
www.versoehnungskirche-dachau.de

Ab sofort werden TeilnehmerInnen mit ukrainischen oder russischen Sprachkenntnissen für den neuen Schwerpunkt Osteuropa-Ukraine gesucht.

Informationen zum Projekt gibt es im: Jugendgästehaus Dachau
Pädagogischer Bereich
Roßwachtstr. 15, 85221 Dachau
Tel.: 08231/322 95-55–56 oder
im Internet unter: www.gedaechtnisbuch.de

Träger:

Dachauer Forum • Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau • Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. • Jugendgästehaus Dachau • Katholische Seelsorge in der KZ-Gedenkstätte Dachau

Brechts »toter Soldat« könnte Nazis vertreiben ...

... wenn der Berliner Polizeipräsident eine am 4. Oktober 2004 für den 8. Mai 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus, angemeldete öffentliche Versammlung mit Kunstcharakter unter dem Titel »Das Begräbnis oder DIE HIMMLISCHEN VIER« genehmigt hätte. Diese wurde von jener Kunstaktionsgruppe beantragt, die bereits viele Jahre mit dem in Szene gesetzten Gedicht Bertolt Brechts »Anachronistischer Zug« durch die Lande zog – erstmals nachdem Karl Carstens (trotz ehemaliger NSDAP-Mitgliedschaft) zum Bundespräsidenten gewählt wurde.

Das geplante Projekt sollte die szenische Darstellung des Gedichtes »Die Legende vom toten Soldaten« fortsetzen, die bereits auf dem Schlachtfeld von Verdun, dem Soldatenfriedhof Bitburg, dem Rhein und in der damaligen Hauptstadt Bonn stattfand. Der bei Verdun wieder ausgegrabene und kriegsverwendungsfähig geschriebene tote Soldat sollte, während Brechts Tochter Hanne Hiob das Gedicht rezitiert, im Reichstag aufgebahrt werden. Sowjetische (Papp-)Panzer bringen ihn durchs Brandenburger Tor zum Cecilienhof, wo 1945 das Potsdamer Abkommen geschlossen wurde. Dort nehmen ihn Vertreter der vier Siegermächte in Empfang und begraben ihn auf dem Gelände der ehemaligen Garnisonkirche endgültig. Das Ganze begleitet von vielen spektakulären Aktionen.

Aber der Polizeipräsident von Berlin sah sich nicht in der Lage, dem Antrag zu entsprechen, denn »Unabhängig davon (er meint seine Zweifel an der Genehmigungsfähigkeit, d.Red.) liegt hier bereits seit dem 4. November 2004 eine Anmeldung für einen Aufzug der JN (Junge Nationaldemokraten) für den 8. Mai 2005 (10.00 bis 18.00 Uhr) vor, der aus östlicher Richtung kommend am Platz des 18. März enden soll und sich somit mit Ihrer geplanten Veranstaltung überschneiden würde.« Dies mussten die Antragsteller einem Schreiben vom 2. Dezember 2004 entnehmen. Der Abstand zwischen beiden konkurrierenden Demonstrationen sei zu gering, um beide genehmigen zu können.

Obwohl der Polizeipräsident im gleichen Brief den Eingang der Anmeldung für die Aktion vom 4. Oktober bestätigte, räumte er ganz »neutral« der Anmeldung der Nazis von 4. November den Vorrang ein, weil diese bereits einen detaillierten Streckenplan geliefert hätten, was durch die Künstleraktionsgruppe erst am 15. November erfolgt sei. Wenn ein Berliner Polizeipräsident aus einer ihm bereits am 4. Oktober für den Reichstag angemeldeten Aktion nicht ersehen kann, dass ein am 4. November angemeldeter Marsch durchs Brandenburger Tor – das nur 500 Meter vom Reichstag entfernt steht – das Abstandsgebot von 2 Kilometern nicht erfüllt, lässt sich das jedoch nur schwer mit mangelfähiger Ortskenntnis erklären. KJ

Würzburg liest Lieblingsbücher

Am Samstag, 23. April 2005, lesen anlässlich des UNESCO-Welttages des Buches, an ca. 25 Lesepunkten in der Würzburger Innenstadt etwa 300 literaturbegeisterte VorleserInnen aus ihren Lieblingsbüchern vor.
Sie lesen zwischen 11 und 15 Uhr jeweils im 20-Minuten-Takt.

Schirmherrin der Veranstaltung ist Marion Schäfer, Bürgermeisterin der Stadt Würzburg
Veranstalter ist die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Würzburg in Kooperation mit dem Würzburger Buchhandel, der Stadtbücherei und der Zeitungsgruppe Maipost.

Jede und jeder die/der gerne vorliest, kann sich an die Lesepunkte wenden und sich eine der 270 Lesezeiten reservieren.

Anmeldeschluss ist der 15. April.

Infos zu Anmeldungen als LeserIn, Lesungen, Lesepunkten und Welttag des Buches:
www.wuerzburg-liest-Liebingsbuecher.de